

die neuen Katastrophen zu bestehen, das Ende dieses Staates, die Zerstörung Jerusalems. Er sieht darin einen Ausdruck der Dynamik und Vitalität des jüdischen Volkes, die sich aber nicht nur in den Freiheitskämpfen, sondern vor allem auch auf religiösem Gebiet entfaltete. Wer sich mit dem Verhältnis von Judentum und Hellenismus beschäftigen will, kann dies fortan nur tun auf der Basis und in der Begegnung mit der gründlichen und anregenden, wegweisenden Untersuchung von Hengel.

W. E.

FRANZ HENRICH (Hrsg.): Die geistige Gestalt des heutigen Judentums (Münchener Akademie-Schriften, Band 47). München 1969. Kösel-Verlag. 165 Seiten.

Der vorliegende Band enthält fünf Referate, die auf einer Tagung der Katholischen Akademie in Bayern gehalten worden sind. Daß dieser Rahmen dafür zur Verfügung stand, ist allein schon Beweis dafür, daß man beginnt, der Verlegenheit und Ratlosigkeit der Christen in Deutschland gegenüber der jüdischen Glaubenswelt mit den einzigen dafür geeigneten Mitteln zu begegnen: mit Information und Dialog. Ernst Ludwig Ehrlich berichtet über „Geistige und religiöse Strömungen im heutigen Judentum“, Jochanan Bloch stellt seine Ausführungen unter das Thema „Der unwiderrufliche Rückzug auf Zion“, Friedrich Heer spricht über „Jüdische Messianismen im 20. Jahrhundert – Probleme des jüdischen Marxismus“, Ernst Simon deutet „Totalität und Antitotalitarismus als Wesenszüge des überlieferten Judentums“, und Willehad Paul Eckert zeigt „Forderungen und Chancen einer christlich-jüdischen Begegnung nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil“. Leider erfährt der Leser nichts von der „lebensschafflichen, im Geist freundschaftlicher Toleranz ausgetragenen Kontroverse zwischen Jochanan Bloch und Ernst Simon“, auf die ihn Franz Henrich, der Direktor der Akademie, in seinem Vorwort neugierig macht. In der Tat greift Simon in dem hier abgedruckten Vortrag die Herausforderung Blochs nicht auf, sondern entwickelt an Hand von eindrucksvollen Beispielen, was er unter Totalität als Wertesystem im Unterschied vom Totalitarismus als Machtsystem versteht. Immerhin mag das als indirekte Antwort auf Bloch gelten, der ihm vorwirft, „in die Nähe christlicher Anschauungen“ zu rücken, weil seine – Simons – Auffassung vom Judentum eine Blickweise sei, die „durch das Selbstverständnis des Judentums im Exil mitgeprägt“ sei. Bloch hingegen predigt einen totalen (oder totalitären?) „Rückzug auf Zion“ für das ganze jüdische Volk und identifiziert Judentum mit dem konkreten Staat Israel, der die ganze Diaspora in sich aufnehmen müsse und deshalb in den „katastrophalen und unhaltbaren Grenzen von 1949“ unmöglich bestehen könne. Übersieht er, daß in der Geschichte Diaspora nicht immer gleichbedeutend mit Zwangsexil war? – Die Referate konfrontieren – nicht alle in gleicher Schärfe – mit einer Fülle von Problemen, deren Lösung in weiten Fernen zu liegen scheint. Aber gerade etwa der temperamentvolle Vortrag von Friedrich Heer zeigt in seiner genialischen Zusammenschau, wie gefährlich es wäre, diese Fragen träge auf sich beruhen lassen zu wollen: Ohne den jüdischen Messianismus in immer neuen Gestalten wäre es auch um den echten Aktivierungsprozeß des Christentums geschehen, das nur aus der gemeinsamen Wurzel wieder zu Blüte und Frucht zu gelangen vermag. P. Paulus Gordan OSB, Rom

FLAVIUS JOSEPHUS: De bello judaico. Der jüdische Krieg, griechisch und deutsch, herausgegeben und mit einer

Einleitung sowie mit Anmerkungen versehen von Otto Michel und Otto Bauernfeind; Band II, 2: Buch VI–VII, 287 Seiten; Band III: Ergänzungen und Register, 149 Seiten, eine Karte. München 1969. Kösel-Verlag.

Mit den Bänden II, 2 und III findet die von Otto Michel und Otto Bauernfeind besorgte Ausgabe des Jüdischen Krieges des Flavius Josephus zehn Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes¹ ihren Abschluß. Aus der Erkenntnis heraus, daß die Arbeit an Übersetzung und Kommentar das Urteil über den gegenwärtigen Stand der Josephusforschung beeinflussen müsse, stellten die Herausgeber diesen Teil der Einführung bis zum Abschlußband zurück. (Die Einleitung in Band I enthält die §§ 1–3: Das Leben des Josephus; Komposition und Quellen; Der Text.) Der Ergänzungsband enthält § 4 der Einleitung (S. XX–XXVI). Ihr Überblick setzt bei den Studien von Laqueur und Weber ein, prüft die Positionen von Thackeray, Eisler, Ricciotti, Schlatter. Zur Würdigung der Bedeutung des Historikers Flavius Josephus wie zur Beurteilung seiner Kritiker bietet in der Tat die neue Ausgabe die besten Voraussetzungen. Der objektiv abwägende Charakter der Prüfung der Josephus-Forschung im Ergänzungsband entspricht der Sorglichkeit des Gesamtwerkes.

Das Verzeichnis der Exkurse (Band III, S. XVI f.) ist sehr nützlich, ja unentbehrlich zum Auffinden der Exkurse, die sich sonst unter den Anmerkungen verlieren würden. Freilich nehmen manche der Anmerkungen an Inhalt und Umfang schon den Charakter von Exkursen an, ohne als solche bezeichnet zu sein. Dem Leser wird daher nicht recht klar, warum dann überhaupt noch die Rubrik Exkurse eingeführt wurde, wenn doch schon manche Anmerkungen ebenfalls weitausgreifend konzipiert waren. Bemerkenswert ist, daß sich die Zahl der Exkurse mit Fortschreiten der Bände häuft. Mehr als die Hälfte der Exkurse findet sich in Band II, 2. Hervorgehoben seien die Exkurse zur Seelenlehre des Josephus, die ein Prüfstein für seine Beeinflussung durch den Hellenismus ist, zur Größe der Bevölkerung Jerusalems ohne Pilger und Fremde, zum Zustand der Stadt nach der Zerstörung im Jahre 70, zum archäologischen Befund in seinem Verhältnis zum Josephusbericht über die römische Belagerung Masadas. Das Register bearbeitete Thomas Hirt. Es gliedert sich in Personen und Sachen, griechische Begriffe, Orte, Textzeugen (Stellen genannt) aus dem Alten und Neuen Testament, dem rabbinischen und außerrabbinischen Judentum, Qumrantexte werden eigens angeführt, den griechischen und lateinischen Schriftstellern. Das ausführliche Register erleichtert sehr die Arbeit mit dem Text. Zum Abschluß dieser handlichen, die Forschungsergebnisse der Geschichte, Philologie, Archäologie, Religionswissenschaft in gleicher Weise berücksichtigenden Ausgabe des Jüdischen Krieges, das Arnold Toynbee trotz aller Einzelkritik immer noch das unentbehrliche Hauptwerk der nachbiblischen Geschichtsschreibung nennt, kann man den beiden Herausgebern und ihren Mitarbeitern nur gratulieren. Hier ist Teamwork in bester Weise geschehen! W. E.

BRUNO KISCH: Wanderungen und Wandlungen. Die Geschichte eines Arztes im 20. Jahrhundert. Köln 1966. Greven Verlag. 360 Seiten.

Mit vollem Recht ist diese Autobiographie des 1966 in Nauheim verstorbenen, in Jerusalem beigesetzten langjährigen Kölner Ordinarius für physiologische Chemie in

¹ s. Besprechung von Bd. I in: FR XIII, 50/52. S. 971 (Anm. d. Red. d. FR).